

„Keine halben Sachen machen!“ Wir kennen diese Wendung, liebe Schwestern und Brüder, wenn man etwas richtig machen und auch zu Ende bringen soll. Es braucht Entschlossenheit und Konsequenz. So scheint es auch Jesus zu machen bei der sogenannten „Tempelreinigung“. Er macht keine halben Sachen; mit Entschlossenheit und Konsequenz führt er es aus. Und die es sehen, sind empört: „Wer hat dir das erlaubt?“, fragen sie ihn. Auch für uns heute ist es ein problematisches Jesusbild. Denn wir wollen den barmherzigen, den lieben und netten Jesus, der nachsichtig ist und den Kompromiss sucht, nicht einen, der handgreiflich wird und solch einen Skandal veranstaltet. „Jesus rastet aus!“, das wäre der Zeitung sicher eine Schlagzeile wert. Und viele würden über ihn den Kopf schütteln. So käme dann die Kirche wieder – wieder einmal – ins Gespräch. Es braucht heute den Skandal, damit die Kirche Schlagzeilen macht. Das interessiert die Leute. Davon will man wissen und dazu kann auch jeder etwas sagen. Schade aber, dass das, was Jesus zu sagen hat, nicht so sehr interessiert. Schade, dass man sich doch allzu gerne verbittet, dass das, was er sagt, einen selbst angehen soll, dass es auch von uns Entschlossenheit und Konsequenz abverlangt. Davon will man dann nicht so gerne wissen. Und dazu haben auch nur wenige etwas zu sagen.

Aber wagen wir es doch einmal! Gehen wir doch einmal von dem Skandal zu dem, was Jesus sagt. Gehen wir doch vom Äußeren weg nach innen. Denn von den Äußerlichkeiten will Jesus den Tempel ja gerade reinigen. Und was ist dann die eigentliche Aussage? Jesus macht klar, dass die Menschen nicht einfach schon fromm und gottesfürchtig sind, wenn sie in den Tempel kommen, wenn sie opfern und spenden – so wie man es halt macht. Glaube muss mehr sein als bloße Gewohnheit und Pflichterfüllung. Deshalb betont er so, dass der Tempel keine Markthalle ist, sondern ein Ort der Gottesbegegnung und Gotteserfahrung. Denn daraus lebt der Glaube. Das ist es, was jede und jeden angehen sollte: Gott.

Und wie viele Schlagzeilen über die Gotteserfahrung von Menschen lesen wir in der Zeitung? Vielleicht wären sie jetzt versucht, zu sagen: keine! Aber gerade in diesen Tagen tritt eine solche Gotteserfahrung immer wieder in unseren Blick. Wir lesen von den Martinszügen, die an die tiefe Gotteserfahrung erinnern, die dieser Soldat vor den Toren der Stadt Amiens gemacht hat, die berühmte Mantelteilung, ein einfacher Akt der Nächstenliebe. Hinter dieser einfachen Tat steht eine Gotteserfahrung. Martin teilt zwar den Mantel, aber auch er macht keine halben Sachen. Ein kurzer Moment, der aber seine Entschlossenheit und Konsequenz gefordert hat – er hätte auch vorbeireiten können und sich nicht anrühren lassen. Ein kurzer Moment, der aber sein ganzes Leben ändert – er hätte auch sagen können: Jetzt habe ich ein gutes Gewissen und kann so weiter machen wie bisher. „Martin, mit diesem Mantel hast du mich gekleidet“, hört er Jesu Stimme im Traum. „Was ihr für

einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ (Mt 25,40b) Das ist die Gotteserfahrung des heiligen Martin.

Gott macht mit uns keine halben Sachen, er will, dass wir uns ganz auf ihn einlassen. Gott geht mein ganzes Leben an. Und darin besteht der Unterschied zwischen einem rein gewohnheitsmäßigen Glauben und der Begegnung mit dem lebendigen Gott. Wer mit Entschlossenheit und Konsequenz Gott einen Platz in seinen Gedanken, Worten und Werken gibt, der wird vielleicht keine Schlagzeilen machen, aber er wird etwas ausstrahlen und er wird andere anstecken und so wie der heilige Martin teilen, seinen Glauben, seine Hoffnung, seine Liebe, seine Freude und Hoffnung, seine Trauer und Angst, ja sein Leben. Das ist der wahre und angemessene Gottesdienst, der im „Tempel des Lebens“ gefeiert wird. Wie schön wäre es, wenn das Schlagzeilen machen würde. Und noch schöner, wenn es seinen Weg in die Herzen der Menschen fände. Amen.

*Pfarrer Marco Weber*